Gedichte

Autor(en): **Rilke, Rainer Maria**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **- (1930)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-760088

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Französische Gedichte von Rainer Maria Rilke

Chemins

I.

Chemins qui ne mènent nulle part
entre deux prés,
que l'on dirait avec art
de leur but détournés,

chemins qui souvent n'ont
devant eux rien d'autre en face
que le pur espace
et la saison.

II.

Ici la terre est entourée
de ce qui convient à son rôle
d'astre ; tendrement humiliée,
elle porte son auréole.

Lorsqu'un regard s'élance : quel vol
par ces distances pures,
il faut la voix du rossignol
pour en prendre mesure.

III.

Reste tranquille, si soudain
l'Ange à la table se décide ;
efface doucement les quelques rides
que fait la nappe sous ton pain.

Tu offriras ta rude nourriture,
pour qu'il en goûte à son tour,
et qu'il soulève à la lèvre pure
un simple verre de tous les jours.

Die Gedichte von Rainer Maria Rilke

Deutsch von Wilhelm Luetjens

Wege

I.

Wege nirgendwohin,
zwischen zwei Wiesen,
die, meint man, ein waltender Sinn
ihres Zieles verwiesen,

Wege, die anderes kaum
im Angesicht haben, als weit
den reinen Raum
und die Zeit.

II.

Was diese Erde rings umhegt,
gibt Antwort ihrem Sein
als Stern. In zarter Demut trägt
sie ihren Glorienschein.

Des Blickes Umschaun : welcher Fall
in diese reinen Weiten.
Dir fehlt der Ton der Nachtigall,
sie rein zu überschreiten.

III.

Warte still, wenn jäh sein Gebot
der Engel am Tisch will entfalten,
glätte nur leis ein paar Falten,
die das Tuch wirft unter dem Brot.

Bring ihm dar von der Speise, der deinen,
daß er davon koste auf seinem Lauf
und daß er zu seinem Munde, dem reinen,
ein schlichtes, tägliches Glas hebe auf.

IV.

Vues des anges, les cimes des arbres peut-être
sont des racines, buvant les cieux ;
et dans le sol, les profondes racines d'un hêtre
leur semblent des faîtes silencieux.

Pour eux, la terre, n'est-elle point transparente
en face d'un ciel, plein comme un corps?
Cette terre ardente, ou se lamente
auprès des sources l'oubli des morts.

V.

O mes amis, vous tous, je ne renie
aucun de vous ; ni même ce passant
qui n'était de l'inconcevable vie
qu'un doux regard ouvert et hésitant.

Combien de fois un être, malgré lui,
arrête de son œil ou de son geste
l'imperceptible fuite d'autrui,
en lui rendant un instant manifeste.

Les inconnus. Ils ont leur large part
à notre sort que chaque jour complète.
Précise bien, ô inconnue discrète,
mon cœur distrait, en levant ton regard.

IV.

Sieh mit den Engeln : die Wipfel der Bäume (so denke)
sind ihnen Wurzeln, von Himmeln genährt,
und in dem Boden der Buchenwurzeln Gesenke
erscheinen wie Gipfel, im Schweigen verklärt.

Ist nicht für sie die Erde innerst im Hellen
vor eines Himmels erfülltem Schrein?
Diese heftige Erde, da neben den Quellen
wehklagt der Toten Verlassensein.

V.

O meine Freunde alle, ich leugne nicht
einen von euch, noch auch den Eilenden,
der in des Lebens unfaßliches Angesicht
einen Blick nur tat, einen offnen, verweilenden.

Wie oft verhält ein Wesen, ungesucht,
mit seinem Auge und seiner Gebarung
des anderen unmerkliche Flucht,
ihm bringend des Augenblicks Offenbarung.

Die Unbekannten. Sie haben an unserm Geschick
so großen Teil, das jeder Tag erfüllt.
Belehre recht, o Fremde, mir verhüllt,
mein flüchtig Herz, erhebend deinen Blick.